

paar Mart mehr, wenn wir im Frieden leben und dabei bleiben dürfen, und andere Leute können's auch für uns thun. Die Haut ist uns näher als die Partei. Unser selbiger Abgeordneter, Herr Karl Mayer, stiftet uns die Knochen nicht, wenn sie zusammengeschossen sind, nährt unsere Kinder nicht, wenn wir in fremder Erde begraben liegen, oder als Gefangene im fremden Lande schmachten. Wir alte Soldaten wissen, wen wir zu wählen haben. Unser Vortheil fordert, daß mehr junge taugliche Leute eingelibt werden, damit wir Familienväter später an den Feind kommen. Sache der Kriegervereine ist es, das Interesse der alten Soldaten wahrzunehmen, damit ein jeder belehrt werde. Wenn keiner von uns an der Wahlurne fehlt, wenn jeder für Keller stimmt, so bringen wir wenigstens in unserem Wahlbezirk das Espennat durch. Ueber 7 Jahre ist keiner von uns mehr bei der Landwehr. Ein Landwehrmann.

### Die norddeutschen Demokraten: Fortschritt und Freisinn.

Nach einer von der „Alln. Ztg.“ gegebenen Zusammenstellung hat die Fortschrittspartei gestimmt im verfassungsberatenden norddeutschen Reichstage: Am 16. April 1867 gegen die Verfassung des norddeutschen Bundes; im norddeutschen Reichstage am 25. Mai 1870 gegen das Reichsstaatsgesetzbuch im 9. Dez. 1870 gegen die Reichstagsverfassung (Vertrag mit Bayern); im deutschen Reichstage am 6. November 1871 gegen die Bildung eines Reichskriegesgesetzes, am 20. April 1874 gegen das Militärgesetz (Septennat), am 21. Dezember 1876 gegen das Gerichtsverfassungsgesetz, am 11. März 1878 gegen das Gesetz über Stellvertretung des Reichskanzlers, am 19. Oktober 1878 gegen das Sozialistengesetz, am 16. April 1880 gegen die Verlängerung des Septennats, am 4. Mai 1880 gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes, am 21. Januar 1882 gegen den Hamburger Zollanschluß, am 30. November 1882 für die Zulassung der französischen Sprache im Landesauschuß von Elsaß-Lothringen (der größere Teil der Fortschrittspartei), am 15. Februar 1883 gegen die Unteroffizierschule in Neu-Vreschach (Elsaß), am 31. Mai 1883 gegen das Krankenversicherungsgesetz. Die freisinnige Partei stimmte: Am 10. Mai 1884 gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes (überwiegend, die ganze frühere Fortschrittspartei und ein Teil der Sezessionisten), am 27. Juni 1884 gegen das Unfallversicherungsgesetz, am 15. Dezember 1884 und am 4. März 1885 gegen die Bewilligung eines zweiten Direktors im auswärtigen Amte, am 16. März 1885 gegen die australische und afrikanische Linie bei der Postdampferunterstützung, am 16. Januar 1886 für die Mißbilligung der von der preussischen Regierung in den polnischen Provinzen vorgenommenen Ausweisungen, am 2. April 1886 gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes, am 14. Januar 1887 gegen das neue Militärgesetz. Das genügt!

### Militär-Ausgaben.

Im „Beobachter“ wurde in letzter Zeit vorgerechnet, daß die Engländer auf den Kopf der Bevölkerung jährlich nur 1 M. 89 S. bezahlen müssen, ein Resultat, zu dem sich die Engländer gratulieren würden, wenn wahr wäre — giebt die Summe, welche Deutschland jährlich auf sein Heer verwendet, auf 561 Millionen Mark an. Dabei hat er für die neuverforderten 41000 Mann 45 Millionen in seine Rechnung gesetzt, während selbst der gestrige Hofkaufen nur 24 Millionen angingt. In Wahrheit giebt aber Deutschland jährlich für sein Heer 386 1/2 Millionen Mark aus und eine richtige Zusammenstellung der Militärfürkosten der europäischen Großstaaten ergiebt folgendes Resultat: Es giebt jährlich aus

Rußland	743 Millionen,
Frankreich	781 „
England	518 „

Deutschland	386 „
Oesterreich-Ungarn	238 „
Italien	205 „

Dies trifft auf den Kopf der Bevölkerung jährlich in:

Frankreich	16 M. 62 S.
England	14 M. 81 S.
Rußland	8 M. 74 S.
Deutschland	8 M. 59 S.
Italien	7 M. 09 S.
Oesterreich-Ungarn	6 M. 13 S.

Von den 24 Millionen Mark, welche die neuverforderten 41000 Mann kosten sollen, würde es in Deutschland auf den Kopf jährlich rund 52 S. treffen. Jeder der es mit dem Vaterlande aufrichtig meint, wird zugeben, daß wir noch im Stande sind, zur Erhaltung des Friedens ein solches Opfer zu bringen. Den Frieden sichern uns aber leider nur ein sehr starkes Heer. Betrachtet man dagegen all das Elend, das ein für uns unglücklicher Krieg mit sich bringen würde, so ist die Erhaltung des Friedens gewiß eines großen Opfers wert. Diesen Gedanken hat unlängst ein Alt-Eisäher in einer elsässischen Zeitung ausgedrückt; obgleich er kein Anhänger seines neuen Vaterlandes, d. h. des deutschen Reiches, ist, so ist er doch dafür, daß man, um den Frieden zu erhalten, eine weitere Ausgabe für das Heer bewilligen solle. Wir wollen damit keinen Krieg in wenigen Wochen oder Monaten prophezeien, denn wer kann wissen, wann der Brand losgeht, zu dem der Zündstoff in Masse angehäuft ist? Aber so viel ist gewiß, daß die Franzosen Elsaß-Lothringen wieder haben wollen und nur zu diesem Zwecke ihr Heer so ungeheuer vermehrt haben. Die Abrechnung mit ihnen wird uns nicht erspart bleiben. Wann dieselbe erfolgt, weiß nur Gott. Wer aber diese feststehenden Thatsachen abstreitet, der thut es wider besseres Wissen und ist nichts mehr und nichts weniger als ein Lügner und ein Feind seines Vaterlandes.

### Tagesbegebenheiten.

#### Württemberg.

C. Schorndorf, 6. Febr. Ein für Schorndorf und Umgebung besonders interessantes Schriftchen ist in den letzten Tagen — schon wenige Wochen nach seinem ersten Erscheinen — in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage herausgegeben, nemlich das „Gedenkblatt für die Gemeinde Walkersbach.“ Es war ein guter Gedanke von dem Urbacher Vikar Paul Dorisch, zum Besten der längst baufälligen Kirche von Walkersbach diese kleine „Geschichte des Ortes, der als Filiale zu Urbach gehört, in Druck zu geben. Aus alten Urkunden der Gemeinden Urbach und Schorndorf, sowie des königlichen Haus- und Staatsarchivs, hat der Verfasser das Interessanteste zusammengestellt und bietet so dem Leser einen Ueberblick über die bemerkenswerthe Schicksale Walkersbachs während mehrerer Jahrhunderte. Und noch viel weiter führt uns das Schriftchen in der Geschichte unserer Gegend zurück, bis in die Zeit als das Christentum bei uns eingeführt wurde und bis zu der Zeit in welcher unsere Vorfahren noch Heiden waren. Gewiß ist es nicht nur sehr interessant, sondern auch über die Sitten und Einrichtungen alter Zeiten zu erfahren, sondern Vielen wird das „Gedenkblatt“ auch zur Vermehrung ihrer Bildung willkommen sein. Denn daran kennt man ja den gebildeten und nach Bildung strebenden Menschen, daß er sich auch für die Vergangenheit seines Volkes interessiert und ein ungefähres Bild von derselben zu gewinnen sucht. Für diesen Zweck kann das gut und allgemein verständlich geschriebene „Gedenkblatt für die Gemeinde Walkersbach“, welches für 20 Pfennig bei Buchbinder Kohler hier zu haben ist, allen Angehörigen unseres Oberamtsbezirks besonders empfohlen werden. Den Walkersbachern aber wünschen wir von dem verdienst-

vollen Werthen ihres wackern Vaters reichliche Einnahme und eine befriedigende Wiederherstellung ihres alten Gotteshauses.

**Wahlungen a. C., 4. Febr.** Messerschmid hegt hatte vor einigen Tagen das Unglück, daß der Inhalt einer brennenden Petroleumlampe sich über ihn ergoß und seine Kleider in Brand setzte, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er heute denselben erlag.

### Deutsches Reich.

In Leipzig schreibt das Leipz. Tglb.: Unser geachteter Mitbürger Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer J. G. Finde, auch ein alter Demokrat, der freilich nicht am Grundsatz „Nichts gelernt und nichts vergessen“ festhält, hat aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahl eine Broschüre mit dem Titel: „Der Angelpunkt der Reichstagswahl“, verfaßt und herausgegeben, welche mit schwingvollen und überzeugenden Worten den Wählern darlegt, um was es sich im gegenwärtigen Wahlkampf handelt. Der Inhalt der Broschüre richtet sich entschieden gegen die Wahl solcher Abgeordneten, welche den Herren Richter und Windhorst Heeresfolge leisten. Die Schlussworte der Broschüre lauten: „Wir wollen hier nur andeuten, nicht ausführen; es genügt auf die Aufgaben der Zukunft hingewiesen zu haben. Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten Großes geleistet, Größeres noch harret der Arbeit kommenden Geschlechters. Den Blick auf die bessere Welt gerichtet, die da kommen soll, den Menschen ein Wohlgefallen, liegt es uns ob, zunächst der Gegenwart unseren Tribut zu zahlen in der Sicherung des Vaterlandes gegen die Gefahren von außen. Das ist der Angelpunkt der bevorstehenden Reichstagswahl. Damit Hand in Hand gehe die Ueberwindung des Fraktionsunwesens, d. h. die Bildung großer, gesunder, lebensfähiger Parteien. Darum fort mit dem Zentrum! Fort mit den Deutschfreisinnigen!“

### Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Der überaus glänzende Jahres-Abschluß dieser größten aller deutschen Vieh-Versicherungs-Gesellschaften zeigt wieder zur Genüge, welcher Beliebtheit sich dieses vertrauenswürdige Institut erfreut. Der Zugang an neuen Versicherungen und Prämien war wieder beträchtlich höher und fand die aus diesem Anlaß vergrößerte Prämien-Reserve durch weiteren Ankauf von Staatspapieren mehr wie hinreichende Deckung. Das Grundprinzip der Bank hat gerade im verfloßenen Jahre einen glänzenden Sieg errungen; während einerseits der Zuwachs neuer Versicherter ein rapid steigender war, wurde andererseits die hohe Schabenziffer — gegen das Jahr 1885 Mark 127,179 mehr — in voller statutarischer Höhe promptest ausgezahlt. Diese Thatsachen haben wieder evident bewiesen, daß die von der Bank eingeführten festen billigen Prämien, welche auch in den verlustreichsten Jahren die Mitglieder vor jedem Nach- oder Zuschuß schützen, allseitig den ungetheiltesten Beifall gefunden haben und dem Viehbesitzer den Beitritt erleichtern. Deshalb erklärt sich leicht die hervorragende Unterfützung, welche der Bank von Behörden, landwirtschaftlichen Vereinen, Großgrundbesitzern u. zu Teil wird. Die Finanzlage der Bank ist nach allen Seiten hin eine geordnete und günstige zu nennen. Versichert waren bis ult. 1886 Mark 113,735,221 und bezahlte Schäden Mark 2,190,416. 52.

Ein schrecklicher Vorfal wird aus Apia berichtet. Ein Transport melanesischer Arbeiter, welche von der Insel Malaita (Solomon-Inseln) stammte und nun nach Ablauf ihres Kontraktes in die Heimat zurückgeliefert werden sollte, hat auf den Reife nach Malaita die ganze Besatzung des Schiffes aufgefressen und das Schiff ausgeplündert. Ganz Apia ist in größter Aufregung.

Redigiert gedruckt und verlegt von J. Köhler (E. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

## Amtsblatt

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 90 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S.

Ins Haus geliefert viertelj. 95 S. Insertionspreis: die vierstellige Zeile oder deren Raum 10 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Verfu, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Nr 17.

Donnerstag den 10. Februar

1887.

### Bekanntmachungen.

Schorndorf.

#### Die Ortsvorsteher

von Adelberg, Baiereck, Buhlbronn, Grunbach, Haubersbronn, Hohengehren, Oberurbach, Hohenbrunn, Schornbach, Thomashardt, Vorderweißbuch, Weiler und Winterbach werden an die ungesäumte Vorlage des Verzeichnisses der Schabstände ihres Gemeindebezirks erinnert. (cf. Erlass des R. Oberamts v. 31. Jan. 1887 Amtsbl. Nr. 13.) Den 9. Februar 1887. R. Oberamt. Baum.

Revier Plochingen.

#### Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 17. Februar Mittags 12 Uhr in der Rose in Büchenbrunn aus dem Staatswald Saulach, Ebersbacherhau, roter Buchs, Spielberg: 1 Erde mit 0,28 Jm., 736 Nadelholzstämme (meist Forchen) mit 34 Jm. III. Kl., 190 IV. Kl., 23 V. Kl. Langholz, 7 Jm. II. Kl., 9 III. Kl. Sägholz; ferner aus Tannwald 269 Fichtenstämme mit 10 Jm. III. Kl., 37 IV. Kl., 19 V. Kl. Zusammenkunft zum Vorzeigen um 8 Uhr in der Saulach, um 11 Uhr im Tannwald.

Krehwinkel.

#### Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 12. Febr. 1887 werden aus dem hiesigen Gemeindevwald 5 Buchen mit 406 Festm., 74 Raummeter Buchene Scheiter und Brügel, 900 Buchene Wäulen im öffentlichen Auftrieb verkauft. Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 12 Uhr im Schlag, zum Verkauf 1 Uhr bei Gastwirt Schwarz. Abfuhr günstig.

Gemeinderat.

Hudersberg.

#### Holz-Verkauf.

Aus den an der Kaisersbach-Winnen der Staße befindlichen Gemeindeväldungen Rothmannswälder und Zur werden am Samstag den 12. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathaus verkauft: 60 Festmeter Langholz II., III., IV. und V. Klasse, 18 Festmeter Sägholz II. und III. Klasse, 324 Raummeter meist Nadelholz-Scheiter und Brügel, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Waldschüge zum Vorzeigen des Holzes an obigem Tage von Vormittags 9 Uhr an am Wegweiser beim Königsbromhof parat ist. Den 4. Februar 1887.

Schultheißenamt.

Gilliges und populäres Lieferungsmerk. Wichtig für alle Industrien und Werkstätten. Im Verlag von Otto Weiser in Stuttgart erscheint soeben: **Die Metalle** ihre Gewinnung u. ihre Verarbeitung von H. Wedekind. Vollständig in ca. 6 reich illustrierten Hefungen. Preis per Hefung 60 Pf. Abonnements in allen Buchhandlungen.

Wangen. Oberamts Göppingen.

#### Bau-Accord.

Für die neu zu erbauende evangelische Kirche sollen im Submissionswege vergeben werden:

1) die Grabarbeiten veranschlagt zu	196 M.
2) Betonarbeiten	1418 „
3) Maurerarbeiten	16000 „
4) Steinhauerarbeiten	15700 „
5) Gypferarbeiten	550 „
6) Schieferdeckerarbeiten	2260 „
7) Zimmerarbeiten	6750 „
8) Flächnerarbeiten	910 „
9) Schmiedarbeiten	520 „

Accordbestehhaber wollen ihre Anerbietungen in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, mit Fähigkeits- und Vermögenszeugnissen besiegelt, versiegelt mit der Ueberschrift „Submission Kirchenbau betreffend“, längstens bis

Samstag den 19. Februar nachmittags 2 Uhr an Werkmeister Wörner in Wangen einbringen. Die Eröffnung der Offerte wird zur genannten Stunde auf dem Rathaus stattfinden, wobei die Submittenten anwesend sein können. Risse, Ueberschläge und Bedingungen sind auf dem Bauverein in Wangen zur Einsicht aufgelegt. Wangen den 10. Februar 1887. Stiftungsrat.

#### Museum Schorndorf.

Freitag den 11. Februar l. J. Abends halb 8 Uhr

#### Familienabend

mit Dilettanten-Konzert im Kronensaale hier, wozu die verehr. Mitglieder hiemit eingeladen werden.

#### Kasse der freiwill. Abteilungen der Feuerwehr.

Kommenden Samstag den 12. Februar findet im Waldhornsaale die **Jahresfeier** verbunden mit **Tanz-Unterhaltung** statt, wozu die verehrlichen Mitglieder und ihre Familien eingeladen werden. Anfang 8 Uhr.

Veteranen-Verein Sonntag den 13. Februar Mittags 2 Uhr **General-Versammlung im Schwanen.** wobei vollzähliges Erscheinen erwartet wird. Der Ausschuss.

# Reichstags-Wahl.

Nächsten Mittwoch den 9. Februar  
Abends halb 8 Uhr

## Zusammenkunft bei Bäcker Eisele,

wobei sich die Komitemitglieder unfehlbar einfinden wollen.

### Deutscher Verein.

# Zur Wahl.

## An die Gegner der Militärvorlage und an deren Wähler!

Seit 16 Jahren sehen wir der Wiederholung eines Krieges mit Frankreich entgegen. Wann dieser kommt ist ungewiß, aber daß er kommt, ist sicher.

Werdet Ihr, wenn dieser Krieg verloren wird, den namenlosen Jammer vergessen und das vergossene Blut rückläufig machen können, — werdet ihr den zu Grunde gegangenen Wohlstand ersetzen können, weil uns der Krieg

## durch eure Schuld

nicht gehörig vorbereitet traf???

Bedenkt die Verantwortung!

Selbst wenn wir siegen, werden die Opfer entsehtlich sein, aber sie sind doch nicht umsonst gebracht.

### Ein Vaterlandsfreund.

Schorndorf.

Am Freitag den 11. Febr.

Morgens 9 Uhr

werden im Sichelgarten 2 Lese

## Schneedruckholz

verkauft.

Stadtsröster Fischer.

## Felbrenkopfholz-Verkauf.

Am Donnerstag d. 10. Febr.

Nachmittags 1 Uhr

werden bei der Allalachen 20 Hausen

Felbenäste verkauft.

Feldwegmeister König.

## Rekruten-Versammlung.

1865er, 66er & 67er vom

Schurwald ladet zu einer Besprech-

ung am nächsten

Sonntag den 13. d. Mts.

in Hirsch in Nassach

ein. Mehrere 67er.

Guten reinen

## Brauntwein

aus Roggen und Weizenkörnern zu den

billigsten Preisen empfiehlt

C. Junginger 3. Sonne.

## Briefe über Ostindien.

Dritter Brief.

Landbau, Industrie, Handel und

Verkehrsmittel.

(Fortsetzung.)

Das gedroschene Korn, resp. der Reis wird nach genannter Entfernung des Strohs geschmungen und dann in das nach Art der Blockhäuser ganz aus Balken erbaute und auf großen Quadern ruhende Reismagazin geschüttet. Diese Reismagazine bilden immer ein besonderes

Häuschen im freien Hofraum vor dem Wohnhaus unter dessen Vordach eine Vorrichtung zum Reisstoßen angebracht ist, das heißt ein (oder mehrere) hölzerner Hammer mit etwa 2 Meter langem Stiele, in dessen Mitte eine Querrage sich befindet. Der am unteren Ende mit einem eisernen Ring versehene Hammer, resp. Kopf wird durch Austreten der reisstoßenden Person auf das Ende des Hammerstiels immer wieder in die Höhe gelüpft und fallen gelassen, so daß der in den ausgehöhlten Holzblock geschüttete Reis seine Hülzen verliert. Dieses Reisstoßen und Reinigen beschäftigt in großen Haushalten einen Tag für Tag eine oder mehrere Personen.

Ein Vorrat an ausgestoßenem Reis wird nicht erzielt. Der Reis hält sich in der Hülle viel besser. Dreschmaschinen und Entküllungsmaschinen ließen sich auch in Indien einführen. Aber dann hätten die reichen Oekonomen nicht genügend Arbeit für die vielen Tagelöhner, die zum Haus gehören. Die durch das Dreschen und Stochen des Korns nützliche Beschäftigung finden, wann die Feldarbeit in Kurz gänzlich ruht, das heißt vom Januar — Mai. Selbst das Einführen und Anwenden guter schweblicher Pflüge von Seiten der Regierung, stieß bisher auf große Hindernisse. Der Hindu hängt am Hergebrachten, obgleich er zugeben muß, daß

D.G. Grant.

## Eisclub.

Mittwoch Abend 1/8 Uhr zum Beschluß der Saison „die große Mondschein-Sonate“ mit Dreheser und elektrischer Beleuchtung auf dem See. Restauration für Mitglieder gratis. Für guten Stoff und passende Unterhaltung ist gesorgt.

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen

Der Ausschuss:

„Fahrtan.“

## Sornspähne

als Düngemittel

empfiehlt die  
Knopffabrik Schorndorf  
von J. Widmann.

## Ein Schreiner

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

Dreher Senz, Vorstadt.

20 Zentner Kleben hat zu verkaufen

Johs. Stöcker.

## Bei 3000 Mark Gehalt

Reisende für Kaffee an Private f.  
Emil Schmidt & Co., Hamburg.



## Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger kräftiger Knecht, im Alter von mindestens 22 Jahren, findet sogleich Stelle bei gutem Lohn.

Näheres bei der Redaktion des Bl., sowie bei Gottlieb Käfer in Weitelbach.

Gefunden. In der Nähe von Weiler wurde ein Paar Pferde-decken gefunden. Abzuholen bei Jakob Kolb in Weiler.

Ein unmöbliertes größeres Zimmer in der Nähe des Marktplatzes sucht zum Aufbewahren von Möbeln. Auskunft erteilt die Redaktion.

2500 Mark hat gegen doppelte Sicherheit zu 4 1/2 % auszuliehen, wer? sagt die Redaktion.

Fünf Wagen Strohdung hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Eine 2jährige hochtrachtige Gais hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Die K. M. Mayer'sche Buchdruckerei mit dem neuesten Schriftmaterial, 2 Schnell- und einer Tegelbrudr- presse mit Gaskraftbetrieb und verschied. neuesten Hilfsmaschinen ausgestattet, entspricht nunmehr allen Anforderungen, welche an ein leistungsfähiges Geschäft gestellt werden können und werden Druckerarbeiten aller Art schnellstens, geschmackvoll und solid, unter Berechnung billigster Preise, ausgeführt. Reichhaltiges Papier-Lager.

Haafenstein und Bogler erste und älteste Annoncen-Expedition Stuttgart besorgen zu Tarif-Preisen Submissions- Stellen-Gesuche Auftrags- Familien- Verkaufs-An Nachrichten zeigen 2c. 2c. Tarife, Kostenvoranschläge bereitwilligst. Strengste Diskretion! Höchster Rabatt nach Vereinbarung.

Berichtigung. In dem Verzeichnis der Weibnachtsgaben für die hiesige Kleinkinderschule (s. letzte Nummer) sollte es unter den bei Bräz, Köstler eingegangenen heißen: von G. B. 5 M. (nicht 1 M., wie es in einem Brief der ausgegebenen Blätter stehen blieb).

mit seinem Pflug die Felder so zu sagen nur etliche Zoll tief „aufgekragt“ werden. Bald wird Schonung des Vieh's vorge- schügt, das die „schweren europäischen Pflüge“ nicht ziehen könne! Bald wird abergläubische Furcht der Neuerung gegenüber geltend gemacht. Vielfach ist es nur Bequemlichkeit und Faulheit.

Ettliche wenige (intelligente) Kurgs haben begonnen, allen Vorurteilen gegenüber, mit europäischen Pflügen zu arbeiten und es ganz probat gefunden, auch reichere Ernten erzielt durch tieferes Umarbeiten des Bodens. Das wird nach und nach bei den anderen O. Konomen ziehen. Aber gut Ding braucht lange Weile.

Es könnte nun leicht eine zweite Ernte erzeugt oder das Feld mit anderen Kulturen wie spanischer Pfeffer, Linsen, Bohnen etc. bepflanzt werden; da aber die eine Ernte den Bedarf deckt, müht sich der Kurg nicht gerne weiter und läßt das Feld sich sonnen, wie er sagt — er selber zieht den Schatten vor. — Massenhaft gebeht in Kurg die Orange, auch die Banane, Citrone, Mango (Steinfrucht) Guava (Birnenart) Grand- und Brod-Frucht; während von Palmen nur die Areca- und die Sagopalme — nicht aber die Cocospalme fortkommen.

Als Handelsprodukte kommen im Kurgland der Kaffee und die Kardamome in Betracht; weniger der Reis. Die Kardamome ist ein feines Gewürz, welches in Europa, namentlich in England zu Badwerk benützt wird. In Indien selbst bildet es eines der verschiedenen Gewürze, aus welchem das Karrymehl für die sogenannte Pfefferbrühe gemacht wird. Die Araber und Perser sind besondere Liebhaber dieses Gewürzes.

Im Handel geht es unter dem Namen Weinad-Kardamome. Zur Anlage von Pflanzungen werden die steilsten Abhänge nach Westen und Norden ausgewählt und die Arbeit in der trodenen Jahreszeit begonnen. In der Nähe des ausgewählten Plazes im Urwald wird unter einem Baum eine Hütte für die Arbeiter errichtet und dann der künftige Garten vom Gesträuch gefäubert. Am oberen Rande desselben wird ein Baumriese aufgerichtet, der gefällt werden soll, um durch die Erschütterung der Erde diese zu lockern und den Kardamomensamen „zu erwecken“, wie der Ausdruck lautet. Vier Mann, je zwei und zwei abwechselnd bearbeiten nun den Stamm mit ihren Aexten, denn vor Mittag muß die Arbeit gethan sein, wenn Glück dabei sein soll. Endlich neigt sich der Riese und stürzt mit donnerähnlichem Getöse in die Tiefe, die kleineren Bäume mit sich fortweisend. Damit ist der erste Akt vollbracht und erst nach drei Monaten kommen die Leute wieder, um die aus der Erde hervorgeprossenen Kardamomenpflänzlein sorgfältig von Unkraut, Dornen und Gestrüpp zu befreien. Dann bleibt der Garten wieder ein Jahr sich selbst überlassen. Zwanzig Monate nach dem Fällen des Baumes haben die Pflanzen Manneshöhe erreicht und zum dritten mal wird gründlich mit Unkraut aufgeräumt. Nach sechs Monaten, im April, brechen kleine Zweige nahe an der Wurzel der dem Schilf nicht unähnlichen aber stärkeren und mit großen, breiten Blättern versehenen Pflanze hervor, die zuerst mit Blütenbüscheln und dann mit dreiklappigen grünen Kapseln bedeckt werden, in welchen die kleinen Gewürzkörner enthalten sind. Im Oktober kann die erste Ernte gesammelt werden. Aber erst 43 Monate nach der Anlage der Pflanzung beginnen die vollen Ernten und wiederholen sich 6 bis 7 Jahre. Diese Ernten im Oktober sind sehr mühselig, denn das scharfkantige Berggras steht um diese Zeit fast mannshoch und wimmelt von Blutzeteln, welche unangenehme Wunden hinterlassen. In den Kardamomengärten halten sich auch gerne Schlangen, darunter sehr giftige auf, von anderm Angezeiger nicht zu reden. Jeder Arbeiter sammelt so schnell als möglich eine tüchtige Last Fruchtzweige, um vor Abend den Lagerplatz zu erreichen, denn nachts sich hier aufzuhalten, wäre der wilden Tiere wegen nicht ratsam und dann

fürchtet der Hindu die Geister und Waldteufel, die nach seiner Meinung sich hier haufenweise herumtreiben. In der Lagerhütte werden die Samenkapfeln von den Zweigen gepflückt, um am folgenden Tag in das Kurghaus getragen zu werden, wobei oft ein stundelanger Weg zurückgelegt werden muß — vom Urwald bis zum Familiengut des betreffenden Kardamomenpflanzers. Der Erlös ist ein sehr guter. Eingeborene Händler kaufen die Kardamome auf und spebieren sie an die Küste. Manches Kurghaus hat da einen jährlichen Erlös von 2—4000 Mark, welcher zur Anschaffung von Kleibern, zur Bestreitung der Hochzeitkosten einer Tochter oder zum Erwerb neuer Grundstücke benützt wird.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Reichstagswahl.

r. Während tagtäglich in den Zeitungen die Frage erörtert wird, ob der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich zum Ausbruch gelangen oder ob uns des Friedens köstliches Gut noch längere Zeit hindurch ungetrübt erhalten bleiben mag, rüstet man sich allenthalben andererseits zu den Wahlvorbereitungen für den 21. Februar. Wir haben der Angelegenheit vor acht Tagen schon einen Artikel gewidmet. An ihn anknüpfend kommen wir heute zuerst auf das viel besprochene und leider viel bekämpfte „Septennat“ zurück.

Die ausgestreute plumpe Lüge, daß dieses Wort die „siebenjährige Dienstzeit“ bedeute, will nachgerade nicht mehr verfangen. Ist nicht die Hebel anderswo eingesetzt. In der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses hat Windthorst kürzlich die früher von ihm aufgestellte Behauptung wiederholt, daß in Frankreich der Friedenspräsenzstand alljährlich von den Kammermännern festgestellt werde. Das ist ganz unrichtig. Der Artikel 2. des französischen Cabresgesetzes vom 13. März 1875, welcher in das neue geradezu unerhörte Forderungen an das französische Volk stellende Militärgesetz unverändert übergegangen ist, bestimmt Folgendes:

„Die Zahl und die Zusammensetzung der Cadres auf dem Friedensfuße und auf dem Kriegsfuße, ebenso wie die normale Effektivstärke an einfachen Soldaten, welche die Cadres auf dem Friedensfuße enthalten sollen, werden durch das gegenwärtige Gesetz festgelegt. Die normale Effektivstärke für den Friedensfuß repräsentiert die Ziffer, unter welche der jährliche Durchschnitt des unter den Fahnen stehenden Effektivbestandes nicht heruntergesetzt werden kann. Sie dient als Basis für die jährliche Budgetschätzung und kann nur durch ein von den Finanzgesetzen unabhängiges Spezialgesetz modifiziert werden.“ Das Cabresgesetz bestimmt dann die Zahl der Offiziere, Unteroffiziere u. s. f. und die Zahl der Mannschaften in der Kompagnie. Multipliziert man die Zahl der Kompagnien bezw. Regimenter mit den für eine Kompagnie, ein Regiment ausgelegten Mannschaften, so hat man die Friedenspräsenzstärke, und zwar die Minimalzahl, unter welche der Kriegsminister nicht heruntergehen darf. Frankreich hat also das „Septennat“.

„Septennat“ heißt bekanntlich so viel wie „für einige Zeiten.“ Hieraus mögen die Wähler ersehen, daß die Reichsregierung, wenn sie das Septennat als wirksamen Schutz Frankreichs gegenüber verlangt, nicht zu viel fordert. Sie thut es ja nur im Interesse des Weltfriedens und nicht, um ein Wahlmanöver auszuführen, wie man letzteren Vorwurf jetzt immer und immer wieder in den Blättern der Centrumspartei und der demokratischen (deutschfreisinnig und Fortschritt eingeschlossen) Partei lesen kann.

Nun — wie hat Fürst Bismarck über die letztere in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 24. Januar sich ausgesprochen? „Ich erinnere mich,“ sprach er, „daß jeder

Fortschritt der preussischen Monarchie und des deutschen Reiches von den Vertretern der Fortschrittspartei auf das Bitterste und Schärffste bekämpft worden ist. Alles, was Deutschland groß, reich und einig gemacht hat, ist immer von der Fortschrittspartei bekämpft worden und ist doch immer zu Stande gekommen. Deshalb gebe ich auch die Hoffnung nicht auf, daß, weil die Fortschrittspartei unser Gegner ist, doch die Militärvorlage zu Stande kommen wird.“

Daß es so weit kommen werde, wollen wir hoffen. Denn „nicht umsonst“ hat sich der Reichskanzler, wie ganz richtig ein der Reichsregierung sehr nahe stehendes Blatt sich kürzlich ausdrückte, „dem aufgelösten Reichstage gegenüber zu der unumwundenen Erklärung bewogen gefunden, daß alle seine auf Verhöhnung Frankreichs gerichteten Bemühungen „verlorene Liebesmüh“ gewesen sind und daß wir uns auf einen neuen Kampf mit dem auf der Lauer liegenden Todfeinde im Westen gefaßt halten müssen, einen Vernichtungskampf, der möglicherweise schon binnen 10 Tagen losbrechen, aber auch noch 10 Jahre auf sich warten lassen könne. Und unter dem fortwährend nachhallenden, ja eher stärker als schwächer werdenden Echo dieses Warnungssignals begreift es sich, daß immer weitere Kreise Verständnis für den vollen Ernst der Lage gewinnen, welcher durch immer neue bedeutsame Thatsachen verstärkt und unserm Volke eine von Tag zu Tag dringlichere Mahnung wird, sich bei Zeiten der Volksvertreter zu erwehren, die, unter falscher Flagge segnend, mit ihren Redensarten doch nur unsere nationalen Daseinsbedingungen gefährden.“

Nun — die unter falscher Flagge segnenden Kandidaten zum neuen Reichstage wollen auch wir in unserem engeren Vaterlande uns vom Leibe halten. Eben deshalb geben wir im X. Wahlkreise unsere Stimme dem

## Oekonomierat Grub, Gemeinderat aus Stuttgart!

## Wahlbrief 4.

Lieber Freund!

Du meinst die Volkspartei sei doch auch für den Beschluß des Reichstages. Die ist freilich dafür und das ist für rechte Leute ein Grund weiter, gegen den Beschluß des Reichstags mißtrauisch zu sein. Ich will Dir einmal sagen, was an der Volkspartei ist. Schau ihr Name ist eine Annahme, denn sie ist doch nicht das ganze Volk, und wenn sie die Partei des geringen Volks sein will, dann gehören die „Herren“ nicht dazu, also auch nicht die Herren Stadträte. Also schon der Name der Partei ist falsch, und ihr Treiben ist Schwindel. Sie kämpft mit altbackenen, vormärzlichen Trümpfen für die „Freiheit,“ aber welche Freiheit will sie denn noch? Wir haben doch Redefreiheit und Pressefreiheit und Wahlfreiheit und Gewerbefreiheit und Wanderfreiheit und Staatsfreiheit. Mein Liebling, was willst du noch mehr? Ihr Blatt, der feine „Beobachter“ hat für Bibel und Christentum nur Spott und Hohn und lebt vom Zanf und Streit gegen die Regierung Gemäßigtheit. Unterbrante, welche um ihrer Mißthat willen leiden müssen, sind ihm Märtyrer der Ueberzeugung, überhaupt, wer sind denn die Leute dieser Partei? Ihre Gesellschaft gefällt mir nicht, ehrlich gestanden. Wohl sind auch einzelne anständige Leute dabei, die sind eben verblendet und träumen, man lebe noch im Jahr 1848. Weiter sind sie mit ihren Gedanken nicht gekommen. Aber was für Leute schließen sich in jedem Ort der Volkspartei an? Ueberall der Schreier und die Spötter. Wohl dem, der nicht sieht, da die Spötter sitzen. Also komme mir nicht mehr mit der Volkspartei. Sie hat schon im Jahr 1870 Bankrott gemacht, da sie im ganzen Land Unterschriften für die Ein-

führung eines Militärheeres sammelte; sie macht jetzt wieder Bankrott mit ihrer Opposition gegen Bismarck. Diesen Mann, dem unser deutsches Vaterland nächst Gott alles verdankt, belien diese Ruten an und zogen ihn in den Schmutz. Das ist die Freiheit der Volkspartei. Also fort mit ihr! Sei geküßt und laß dich von ihr nicht behörden. Hastet sie fahren, sie sind blind und Blindenleiter.

Es grüßt Dich Dein  
Wilhelm.

### Warum thun's drei Jahre (Triennat) nicht auch?

So fragt gegenwärtig, wo der Wahlkampf allenthalben so heftig entbrannt ist, mit bekümmertem Herzen mancher, dem des Vaterlandes Wohl nicht gleichgiltig ist, der aber nicht loskommen kann von dem grauenhaften Bilde, das die reichsfeindlichen Parteirebner und Zeitungs-schreiber, tagtäglich mit trügerischen Worten vor dem Septennat, und seinen Folgen entworfen in der Absicht lediglich, die Reichsregierung als eine das Volkwohl mißachtende und vernichtende Regierung hinzustellen und beim Volke in Mißkredit zu bringen.

Die Bewilligung von „jedem Mann und jedem Groschen“ auf „drei Jahre“ ist von den reichsfeindlichen Parteien offenbar in der Hoffnung gesehen, bei den Neuwahlen die Wähler damit irren und wirr machen zu können. Seine Phrase — und weiter ist es nicht — ist ein Stein, den sie den Wählern in den Weg legten, damit diese darüber straußeln, d. h. der Reichsregierung abtrünnig werden sollten. So gar auffallend wollten sie es aber nicht machen, sonst hätten sie gern nur ein Jahr bewilligt, aber mit „drei Jahren“ wählten sie, kann man vor dem Volk den haushälterischen, klugen Volksefreund spielen und die Regierung als ungenügsam, gewaltthätig, eigensinnig und volksfeindlich verschreiben. Die Reichsregierung aber ist von Anfang an offen zuwerk gegangen und hat stets erklärt, si könne von dem Septennat nicht abgehen. Warum denn nicht? Antwort: Weil unsere Reichsverfassung den Grundriß des Septennats selbst deutlich in die Hand gibt, indem sie bestimmt, daß jeder wehrfähige Deutsche drei Jahre unter den Fahnen und vier Jahre in der Reserve, zusammen also sieben Jahre zu dienen habe; dann erst tritt er in die Landwehr über. Wenn somit ein Mann vernünftigt wird zum Militär, so kann derselbe nicht bloß auf ein Jahr oder drei oder vier Jahre zc. vernünftigt werden, sondern er muß sofort auf sieben Jahre eintreten, weil er, wie jeder andere auch seine 7 Jahre abdiene und darunter die ersten 2 bis 2 1/2 Jahre (im Durchschnitt) präsent bleiben muß.

Aus Gründen der Gleichheit also muß für alle Soldaten bei der bestehenden Wehrpflicht beharrt werden und ebendeshwegen ist für unsere Heereseinrichtung mindestens das Septennat erforderlich. Dasselbe ist unserem Militärkörper knapp auf den Leib gemessen und darf nicht kürzer gemacht werden. Entgegen aber einer, man könnte ja nach drei Jahren wieder drei Jahre u. s. f. bewilligen, so ist ihm zu erwidern: man könnte nicht bloß, sondern man müßte sogar, wie soeben bewiesen; abgesehen davon, daß in drei Jahren man nicht weniger Soldaten brauchen wird als heute. Warum also nicht gleich 7, sondern nur 3, warum nur ein Stück und nicht das Ganze bewilligen?

Die Militärverwaltung will mit dem Septennat, das wir übrigens seit 1874 schon zum zweitenmal glücklicherweise haben, die Gewißheit erlangen, daß nach sieben Jahren ein Zuwachs von ca. 120000 Mann eingezühten Soldaten und Reservisten vorhanden ist. Mit einer solchen Machtverfärkung allein darf man hoffen, den Frieden zu erhalten,

im Kriegsfall aber dem Feind gewachsen zu sein.

Der gesunde Menschenverstand, die bessere Einsicht, müsse hienach jedem begreiflich machen, daß drei Jahre nicht hinreichend sind.

Doch wer gut deutsch geküßt ist und das Urteil von sachverständigen Männern, wie das eines Feldmarschalls Moltke und anderer Generale für zutreffender erachtet, als die willkürlich gegriffene Meinung eines Windthorst, eines Richter, eines Payer zc., die vom Militärwesen nichts verstehen, wer es gut meint mit dem Vaterland, mit sich selbst und den Seinen, wer eine möglichst gleiche Verteilung der Militärlast auf thunlich viele Schultern für gerecht und wünschenswert hält, wer Ordnung und Gleichmäßigkeit im Heereswesen als notwendig anerkennt, der muß das Septennat als passend und — weil nicht verfassungswidrig — als annehmbar erachten.

Denn, wie oben gezeigt, empfiehlt sich aus der von der Reichsverfassung vorgeschriebenen Heereseinrichtung von selbst die Festsetzung der Präsenzzeit von sieben zu sieben Jahren, während das Triennat (drei Jahre) eine ungerechtfertigte Abweichung und bei den gegenwärtigen drückendsten Zeitverhältnissen ein ebenso gefährlicher, als unverzeihlicher Mißgriff wäre.

### Tagesbegebenheiten. Württemberg.

\* Dritten Sonntag hat in Vorch eine überaus zahlreiche Wählerversammlung stattgefunden, die von Vertretern aller vier Oberämter des X. Wahlkreises besucht war. Der deutschgeküßte Wahlkandidat, H. D. Kononietat Grub aus Stuttgart, fand mit seinem Vortrag allgemeinen Beifall und wurde von verschiedenen Rednern, insbesondere von dem seitherigen Reichstagsabgeordneten, Freiherr G. v. Wöllwarth, kräftig unterstützt. Die nach den Mitteilungen der Vertrauensmänner unter den Wählern herrschende Stimmung scheint allerseits eine so günstige zu sein, daß H. Grub die besten Aussichten hat, gewählt zu werden.

Cannstatt, 6. Feb. In vergangener Nacht zwischen drei und vier begaben sich noch mehrere Gäste in die hiesige Wirtschaft zum Bönen und verlangten von der Frau, welche außer der Kellnerin sich allein im Lokal befand, eine Flasche Wein. Als sich die Frau weigerte, wurde sie von den Angewandten geschlagen, so daß sie, als ihr Mann vom obern Lokal zurückgekehrt war, blutend am Boden lag. Die Anklage drangen auch auf diesen ein, der sich zwar so gut als möglich zu verteidigen suchte, aber schließlich der Uebermacht unterlag. Beide Ehegatten sind so zugerichtet, daß sie das Bett nicht verlassen können. Die Thäter, 6 an der Zahl, wurden noch im Laufe des heutigen Vormittags verhaftet.

Mun., 6. Feb. Wie Ihnen schon früher berichtet, ist ein aus hiesigen Geschäftsleuten der verschiedensten Branchen zusammengesetztes Komitee seit einiger Zeit thätig gewesen, die hiesige Geschäftswelt zum Schließen ihrer Verkaufslökalen an den Nachmittagen der Sonn- und Festtage zu bestimmen. Das Komitee hat auch nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten den Erfolg zu verzeichnen gehabt, daß eine Reihe der verschiedensten Branchen sich hierzu bereit erklärte und diesen ihren Entschluß öffentlich bekannt gab. Heute war der erste Tag, an welchem das Schließen erfolgte.

### Deutsches Reich.

Berlin, 8. Febr. Die Nordb. A. Z. gibt die Meldung der Berliner Polit. Nachrichten wieder, wonach Graf Moltke einer konservativen Wahlabordnung gegenüber die Lage als sehr ernst erklärte, mit der Ermächtigung dies bekannt werden zu lassen.

Eingekendet!  
Im Kronensaale beim Glase Wein  
Da war ein frohes Leben,

Da hat uns der Musik-Verein Ein schönes Fest gegeben. Viel Gäste kamen da herbei. Und manch'r sprach: ich bin so frei Und setze mich zu Tische. Wenn da das Herz nicht höher schlug. Beim Klange der Trompeten?!

Wie hat es dir gefallen? frug Ein Nachbar einen Jenden. Und Alles war des Lobes voll, Ja bravo! riefen sie wie toll Und klatschten in die Hände. Wie brollig war die Sache nur Mit der Mustertische. Das Ganze ging wie eine Uhr. Man sah's im Augenblicke. Bei dieser Scene frag' ich schier: D wäre doch ein Hogarth hier Und malte die Gesichter. Doch Hogarth ist schon lange tot Und der b. rühmte Schneider Sich nicht zu diesem Werk erbot, Darum erzähl ich weiter: Und schild're ganz gewissenhaft Wie die Musik aus eigener Kraft Bedeutend sich festigte. Im Saale stand ein langer Tisch, Der wurde leer gelassen, Drauf sah man einen Geiger frisch Bedächtigt Posto fassen. Und gleich beim ersten Geigenstrich Das Publikum verwundert sich Und spitzte seine Ohren. Man hatte von des Geigers Lieb Den Anfang schon vernommen, Da sah man den Direkt. o. Schmid Im Hintergrunde kommen, Er trat heran mit festem Schritt Und brachte die Guitare mit Zu meist rhaft m Spiele. Da kam ein zweiter Geiger her, Als gält' es eine Wette, Sodann ein Bass gar groß und schwer, Und ein Clarinette, Und donnernd schlüß so ein Gesell Mit festem Hieb auf's Puzenfell, Das dröhnte ganz gemaltig. Soll klangen die Trompeten drein Laut tönte die Posaune, Dann kam ein junger Mann herein Der war bei guter Laune, Legt nicht die Hände in den Schoß Er schlug auf den Triangel los, Und brauchte keine Noten. Was dann für schöne Worte sprach Der Vorstand vom Vereine, Das bring ich nicht in Versen nach, Bin nicht der Dichter Heine; Auch ein Toast ward ausgebracht, Drauf tangte man die halbe Nacht Weinah bis an den Morgen. Und weil es nun dem Publikum Thut ordentlich behagen, So muß ich fragen: Ja warum Bringt man in unsern Tagen, In unser Stadt, die nicht so klein, Dem rührigen Musik-Verein So wenig Sympathien? Mitglieder fehlen noch gar viel Zu würdigen Bestehen; Wir streben rastlos nach dem Ziel, Man läßt uns eben gehen! Vergeßt doch die Musik nicht gar, Man sammelt ja das ganze Jahr Für Kirchen und Kapellen, Drum sei auf's Neue Jedermann Recht freundlich eingeladen; Wer einen Beitrag zahlen kann Thut's nicht zu seinem Schaden, Der Frühling bringt der Freuden viel Trompetenklang und Saitenspiel — Ihr werdet's nicht bereuen!

Redigiert gedruckt und verlegt von J. Meier (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 90 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

In 8 Haus geliefert vierteljährlich 95 S. Infectionspreis: die vierspaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Nr 18.

Samstag den 12. Februar

1887.

## Bekanntmachungen.

### Schorndorf. Reichstagswahl. Die Wahlvorsteher

erhalten den Auftrag, die Namen der von ihnen für die bevorstehende Reichstagswahl bestellten Protokollführer und Beisitzer mit Nachweis der Zustimmungserklärung und schultheißenamtlicher Beurkundung, daß dieselben kein unmittelbares Staatsamt bekleiden, binnen sechs Tagen hierher anzuzeigen. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß Parteipolitiker, Notare und Rechtsanwältler von den bezeichneter Funktionen ausgeschlossen sind, während die Stelle eines Standesbeamten als unmittelbares Staatsamt nicht anzusehen ist und der Gerichtsvollzieherdienst ebenfalls kein gesetzliches Hindernis zur Uebernahme der im §. 9 des Wahlgesetzes bezeichneten Funktionen bildet. Den 9. Februar 1887. R. Oberamt Baun.

### Schorndorf. An die Schultheißenämter.

Nach § 9 der Min. Verfügung vom 23. Septemb. 1885 (Reg.-Bl. S. 357) betreffend die Vollziehung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit vom 3. Juli 1883 und des Ausführungsgesetzes vom 3. Mai 1885 unterliegen diejenigen Rebschulen, in welchen Reben zum Verkauf gezogen werden, alljährlich einer Untersuchung, welche von einem Commissar vorzunehmen ist. Zu diesem Zwecke hat die R. Centralstelle für die Landwirtschaft über die betreffenden Rebschulen ein Verzeichnis anzulegen und auf dem Verzeichnisse die Anlegung dieses Verzeichnisses werden nun die Schultheißenämter, in deren Bezirken Weinbau getrieben wird, hienit veranlaßt, die in ihrer Gemeinde bestehenden Rebschulen, in welchen Reben zum Verkauf gezogen werden, zu erheben, in ein Verzeichnis zu bringen und dieses Verzeichnis bis 1. I. d. Mts. hieher vorzulegen. Den betreffenden Schultheißenämtern werden mit nächster Post die nötigen Formulare zugehen. Den 9. Februar 1887. R. Oberamt Baun.

### Schorndorf. Diebstahls-Anzeige.

Am letzten Samstag den 5. d. Mts. hat die Witwe Katharine Greiner von Schlichten in mehreren hiesigen Häusern Diebstähle verübt. Unter den ihr abgenommenen Sachen befand sich ein zweispündiger weißer und ein fünfspündiger schwarzer Brotlaib, sowie eine Henne. Die 2 Laibe und die Henne sind von ihr ohne Zweifel gleichfalls gestohlen worden. Die betreffenden Eigentümer wollen sich zur Angabe der näheren Umstände bei der unterzeichneten Stelle melden. Den 10. Februar 1887. R. Amtsanwaltschaft. Rothmund A. W.

### Wahlerversammlung

Am Freitag den 18. Februar Nachmittags 1 Uhr in der Sonne in Schornbach aus dem Staatswahl Mühlbach, Hornrain und Farnelingsrain: Am. 1 eichene Brügel, 11 eichene Brügel, 218 Nadelholz Brügel und Anbruch.

### Revier Hohenegren. Stammholz-, Stangen-, Pfahl- & Brennholz-Verkauf.



Am Samstag den 19. Februar Vormittags 10 1/2 Uhr in der Traube in Weiler aus dem Staatswahl Hohenader, Burreute, Koppwiese und Schulerstein (bei Weiler u. Schorndorf): 84 Fichtenstämme IV. und V. Kl. mit 18 Fm. Langholz, 59 Forchen-Stämme Säg- und Pfahlholz 16 Fm., 275 fichtene Stangen 5-13 m lang. Am. 15 eichen und buchene Anbruch, 21 Pfahlholz, 45 Nadelholz-Scheiter, 193 dto. Brügel und Anbruch, 55 Hausen fichtene Stängeln, 100 ungebundene Laub- u. Nadelholzwellen. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr auf der alten Schlichter Steige unten am Feld.

### Revier Winnenden. Holz-Verkauf.



Am Mittwoch den 16. Februar aus dem Werenberg: 10 Stück Fichtenholz V. Kl. 1,20 Fm., 3 St. Eichen IV. Kl. 0,85 Fm., 7 Stück Forchensägeholz II. Kl. 3,86 Fm., Fichtenstangen: 75 Derbstangen, 345 Hopfenstangen I. bis III. Kl., Reistangen: 130 Stück über 7 m, 640 Stück 5-7 m, 460 St. 4-5 m, 230 Stück 3-4 m, 70 Stück 2-3 m lang. Am. 5 buchene Brügel, 135 Nadelholz-Scheiter, Brügel und Anbruch, 5 Lose Nadelholz-Kreis. Zusammenkunft um 9 Uhr im Schlag auf dem Deschelbronner Schaftrieb.

Am Freitag den 18. Februar aus dem Königsbrunn: Am. 3 eichen und aspen Anbruch; 50 buchene; 16 birchene Brügel, 14 forchene Scheiter, 145 dto. Brügel und Anbruch. Wellen: 4710 buchene, 520 birchene, 950 forchene, 3 Lose Größelkreis. Zusammenkunft um 9 Uhr im Schlag am Dachsbaum.

### Saubersbronn. Holz-Verkauf.



Aus dem nahe gelegenen Gemeinewald kommen am nächsten Montag den 14. d. Mts. Mittags 1 Uhr auf hiesigem Rathaus zum Verkauf: 90 Fm. forchene Scheiter und Brügelholz, 20 Stück IV. und V. Kl. fichtene Stammholz. Den 11. Februar 1887. Schultheiß Kolb.

### Sonntag, den 13. Feb. Abends 7 1/2 Uhr Wähler-Versammlung

in Schwanen. In dieser Versammlung wird der Kandidat der Arbeiter zum Reichstag, Herr Schriftsteller J. Stern sein Programm entwickeln. Zu zahlreichem Besuch sind sämtliche Wähler, insbesondere die Arbeiter, eingeladen. Freie Diskussion. Die Einberufer.